



Gedanken zum 19. Sonntag nach Trinitatis, 18. Oktober 2020
von Pastorin Anja Jäkel

*„Heile du uns, HERR, dann werden wir heil;
hilf du uns, dann ist uns geholfen.“*
Jeremia 17,14

BIBELTEXT: Epheser 4, 22-32 (Neue Genfer Übersetzung)

22 Dann wurdet ihr aber auch gelehrt, nicht mehr so weiterzuleben, wie ihr bis dahingelebt habt, sondern den alten Menschen abzulegen, der seinen trügerischen Begierden nachgibt und sich damit selbst ins Verderben stürzt.

23 Und ihr wurdet gelehrt, euch in eurem Geist und in eurem Denken erneuern zu lassen

24 und den neuen Menschen anzuziehen, der nach Gottes Bild erschaffen ist und dessen Kennzeichen Gerechtigkeit und Heiligkeit sind, die sich auf die Wahrheit gründen.

25 Darum legt alle Falschheit ab und haltet euch an die Wahrheit, wenn ihr miteinander redet. Wir sind doch Glieder ein und desselben Leibes!

26 Wenn ihr zornig seid, dann versündigt euch nicht. Legt euren Zorn ab, bevor die Sonne untergeht.

27 Gebt dem Teufel keinen Raum ´in eurem Leben`!

28 Wer bisher ein Dieb gewesen ist, soll aufhören zu stehlen und soll stattdessen einer nützlichen Beschäftigung nachgehen, bei der er seinen Lebensunterhalt mit Fleiß und Anstrengung durch eigene Arbeit verdient; dann kann er sogar noch denen etwas abgeben, die in Not sind.

29 Kein böses Wort darf über eure Lippen kommen. Vielmehr soll das, was ihr sagt, gut, angemessen und hilfreich sein; dann werden eure Worte denen, an die sie gerichtet sind, wohl tun.

30 Und tut nichts, was Gottes heiligen Geist traurig macht! Denn der Heilige Geist ist das Siegel, das Gott euch im Hinblick auf den Tag der Erlösung aufgedrückt hat, 'um damit zu bestätigen, dass ihr sein Eigentum geworden seid`.

31 Bitterkeit, Aufbrausen, Zorn, wütendes Geschrei und verleumderisches Reden haben bei euch nichts verloren, genauso wenig wie irgendeine andere Form von Bosheit.

32 Geht vielmehr freundlich miteinander um, seid mitfühlend und vergebt einander, so wie auch Gott euch durch Christus vergeben hat.

GEDANKEN DAZU

Im Moment werden wir mit Mahnungen und Verhaltensregeln überschüttet: Seid achtsam! Denkt an die AHA + C+ L -Regel (Abstand, Händewaschen, Alltagsmaske, Corona-WarnAPP und Lüften)! Feiert keine großen Feste! Seid nicht leichtsinnig! Bleibt möglichst zu Hause! Alles sinnvolle und notwendige Regeln. Und nun kommt auch noch ein Predigttext mit einer langen Liste von Ermahnungen. Im Unterschied zu den Regeln angesichts der Pandemie sind diese Verhaltensrichtlinien jedoch schon seit knapp 2.000 Jahren gültig. Über die Zeiten hinweg haben sie sich als lebensdienlich bewährt. Und ich empfinde sie gerade jetzt als hilfreich und bedenkenswert.

Wunderbar wäre es, wenn sich alle daran hielten und so leben würden, zumindest wir Christenmenschen. Dann sähe es sehr viel besser in der Welt aus, gebe es ein gutes Miteinander. Stundenlang könnte ich mich jetzt darüber auslassen wie schlecht doch die Menschen sind, die sich nicht an die Regeln halten – aber das bringt nicht weiter und würde auch einer der Regeln des Epheserbriefes widersprechen: dass nämlich kein böses Wort über unsere Lippen kommen und alles, was wir sagen, gut, angemessen und hilfreich sein soll.

Stattdessen möchte ich einen Blick darauf werfen, was eigentlich hinter diesen Regeln steht. Was ist ihr Ziel? Angesichts der Fülle der Ermahnungen war das nämlich leicht zu überhören.

Ganz am Anfang heißt es:

„Legt den alten Menschen ab und zieht den neuen Menschen!“

Das ist also das Ziel: ein neuer Mensch zu werden. Und gleichzeitig ist es auch die Voraussetzung: In Gottes Augen sind wir bereits neue Menschen, seine geliebten Kinder.

Wer schon mal versucht hat, etwas in seinem Leben zu verändern, weiß wie schwierig das ist. Es dauert, sich lang eingeschliffene Verhaltensweisen abzugewöhnen. Ich erlebe das gerade ziemlich deutlich: Seit vier Monaten bekomme ich von einer Logopädin Übungsanleitungen, um mir mein von der Zahnärztin entdecktes „babyhaftes Schluckmuster“ abzugewöhnen. Und obwohl ich täglich übe, falle ich immer noch in das alte Muster zurück. So ist das auch beim Leben als Christ, als Christin. Auch wer Tag für Tag versucht, sich im Alltag an Jesus Christus zu orientieren, fällt doch immer wieder in alte Muster zurück, macht Fehler. Und bei dem Einhalten der Pandemieregeln geht uns das genauso.

Deswegen ist mir der letzte Satz aus der langen Liste der lebensdienlichen Verhaltensregeln besonders wichtig: *„Geht vielmehr freundlich miteinander um, seid mitfühlend und vergebt einander, so wie auch Gott euch durch Christus vergeben hat.“*

Ich lebe von Gottes Vergebung. Was für ein wunderbares Geschenk! Das heißt doch: Ich darf immer wieder neu anfangen. Ich habe eine Zukunft. Und das gleiche will ich auch denen eröffnen, die an mir schuldig geworden sind oder werden. Unser Gesundheitsminister Jens Spahn hat am Anfang der Pandemie etwas sehr Weises gesagt: „Am Ende werden wir einander viel zu vergeben haben.“

Vergabung, Neuanfang – das ist auch nötig, damit die lange Liste des Epheserbriefes lebensdienlich bleibt und nicht aufgrund von Überforderung zum psychischen oder physischen Zusammenbruch führt. Gott will, dass wir leben! Fröhlich, gesund, voller Hoffnung und auf ein Ziel hin: als Gottes geliebtes Kind, als neuer Mensch in Gemeinschaft mit anderen zu leben.

Von Teresa von Avila (einer mittelalterlichen spanischen Nonne und Mystikerin) gibt es eine wunderbare Geschichte über den Prozess menschlicher Veränderung. Sie schreibt: „Ich möchte ein Gleichnis benutzen, wenn ich auch nicht mehr weiß, woher ich es habe. Wer mit dem geistlichen Leben beginnt (*ein neuer Mensch werden möchte*), ist

wie jemand, der einen Garten anlegen will, damit sich der Herr darin ergehen kann. Sein Grundstück ist wild und voller Unkraut. Seine Majestät selbst rodet es und setzt schöne Pflanzen ein. Dann aber müssen wir uns bemühen, mit der Hilfe Gottes selbst gute Gärtner zu werden und die Pflanzen regelmäßig zu begießen, damit sie nicht vertrocknen, sondern wachsen, blühen und herrlich duften, damit sich unser Herr daran erfreue. So wird er oft in unseren Garten kommen und sich zwischen den Blumen der Tugend ergehen. Überlegen wir nun, wie wir den Garten bewässern können. Ich meine, da gibt es vier Arten: Erstens kann man das Wasser in einem Gefäß selbst aus dem Brunnen emporzuheben, was eine große Mühe ist. Zweitens kann man sich eines Schöpfrades bedienen, wie ich es manchmal tat; das ist schon weniger anstrengend und man hat mehr Wasser. Drittens kann man es aus einem Fluss oder Bach ableiten; das ist sehr viel wirkungsvoller, denn die Erde wird besser durchtränkt, und man muss nicht zu häufig bewässern, so dass dem Gärtner viel Arbeit abgenommen ist. Viertens, wir müssen überhaupt nichts mehr tun, weil der Herr es kräftig regnen lässt; und das ist unvergleichlich viel besser als alles Vorhergenannte.“

In diesem Sinne: *„Legt den alten Menschen ab und zieht den neuen Menschen!“*

GEBET und LIED

Hilf mir und segne meinen Geist mit Segen, der vom Himmel fließt,
dass ich dir stetig blühe;

gib, dass der Sommer deiner Gnad in meiner Seele früh und spät
viel Glaubensfrüchte ziehe, viel Glaubensfrüchte ziehe.

Mach in mir deinem Geiste Raum, dass ich dir werd ein guter Baum,
und lass mich Wurzel treiben.

Verleihe, dass zu deinem Ruhm ich deines Gartens schöne Blum
und Pflanze möge bleiben, und Pflanze möge bleiben. (EG 503)

Vater unser

SEGEN

Gott, segne und behüte mich,

lass dein Angesicht leuchten über mir und sei mir gnädig,

wende dein Angesicht mir zu und schenke mir Heil und Frieden. Amen.

